Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 ₰ bei allen Reichspostämtern und der Expedition dieses Blattes.

Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

№ 33. | Hirschberg, Freitag den 9. Februar. | 1883.

Zur Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung.

Schon seit vielen Jahren kehren im Reichstage alljährlich aus dem Centrum und der conservativen Partei Anträge, die Heilighaltung der Sonn- und Festtage betreffend, wieder. Meistens geschah dies bei den Berathungen des Postetats und des Eisenbahnetats. Daß diese Anträge so wenig, ja fast gar keinen Erfolg hatten, hat seinen Grund in verschiedenen Ursachen. In erster Linie fanden diese Anträge jederzeit Widerstand in der Opposition der Fortschrittspartei. Dieser Widerstand hat seinen Grund in der Irreligiosität und der Judendienerei dieser Partei und dürfte wohl nur durch energischen Willen der Regierung und durch Einigkeit der übrigen Parteien zu beseitigen sein. Leider aber findet dieser Widerstand sogar Unterstützung von Seiten des Regierungstisches, und sind die Gründe, welche dort gegen die Sonntagsruhe in's Feld geführt werden, daß die Beseitigung der angeführten Ursachen mit übergroßen Nachtheilen verknüpft sei, scheinbar oft so überzeugend, daß die Antragsteller häufig nur zu leicht von der Unausführbarkeit ihrer Anträge sich überreden lassen und sich beruhigen.

Es soll hier versucht werden, einzelne dieser Gründe näher zu beleuchten und auf ihre Berechtigung zu prüfen. Zunächst also der Sonntagsdienst bei der Post und Telegraphie. Da heißt es: Es sei unmöglich und für den gesammten Verkehr von zu ungeheurem Nachtheil, die ankommende Post einen ganzen Tag zurückzuhalten, und die angesammelte Post den folgenden Montag zu bewältigen. Dies ist richtig, wenn man den Maßstab an die gegenwärtigen Verkehrseinrichtungen legt. Die Verkehrseinrichtungen müssen eben andere, die Sonntagsheiligung allgemein werden, dann ist die Unmöglichkeit beseitigt und die Maßregel ausführbar.

Die Juden halten ihren Sabbath heilig, ohne ihren National-Wohlstand zu schädigen. Im Gegentheil, das Geld concentrirt sich immer mehr und mehr in ihre Taschen. Wenn der Jude aber, weil ihm seine Religion die Annahme des Geldes und den Gebrauch der Feder am Sabbath verbietet, verlangen darf, daß die am Sonnabend für ihn eingehenden Werthbriefe, Post-Anweisungen ꝛc. ihm nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag bestellt werden, so wird um so mehr der Christ dies verlangen können, dessen Sonntagsdienst durch dieses Verlangen nur noch vermehrt wird. Die christliche Religion gebietet unserer Ansicht nach doch die Sonntagsheiligung und ein christliches Volk fordert doch auch seine Rechte! Oder sind wir wirklich schon ein **jüdischer Staat deutscher Nation?** Man lasse also die Briefe für die jüdischen Geschäfte bis Montag liegen oder die Juden mögen ihre Postsendungen auch des Sonnabends in Empfang nehmen. Die übrige kaufmännische Correspondenz kann sehr wohl des Morgens bis 9 Uhr zur Bestellung gelangen, sobald die Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung allgemein eingeführt ist. Erfreulicher Weise wird das Bestreben der Kaufleute, dahin zu wirken, daß die Geschäfte des Sonntags geschlossen bleiben, immer allgemeiner und dringlicher. Der Zeitungsverkehr muß und wird sich dem beschränkten Sonntagsverkehr anpassen, ebenso der Packetverkehr. Es muß eben alles Bezügliche sich nach den Forderungen des christlichen Volkes modeln, die doch wahrlich gerechtfertigt genug sind.

Wenn eine so gerechte Forderung, wie die Einführung der Sonntagsheiligung, Umformungen veranlaßt, so ist daran zu erinnern, daß schon durch weit unwichtigere Veranlassungen oftmals viel größere Umwälzungen hervorgerufen worden sind. Wir erinnern nur an die Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, das neue Gerichtsverfahren ꝛc. ꝛc.

Schwieriger noch scheint die Beschränkung des Eisenbahnverkehrs an Sonntagen, wenn auch die verknöcherten Alltagsmenschen und Philister gleich einen Purzelbaum schießen möchten, wenn man ihnen von der Möglichkeit der Beschränkung spricht. Wo sollen die Menge zu verladender Güter bleiben? Sollen die verladenen Güter etwa stehen bleiben? Wo den Raum für die Güter, für die Wagen, wo endlich dann die Wagen selbst für die angesammelten Güter hernehmen? Dazu die Achsenzahl, der Fahrplan und Gott weiß was! Nun erst der Personenverkehr; — der Bauer in die Stadt, der Städter auf's Land, die Schnell-, die Courierzüge? — Herr, sind Sie toll? So heißt es! Ja, ja! Versuch's Einer nur, so ein Sachkenner wird ihm heimleuchten. Man muß sich aber doch nicht so leicht in's Bockshorn jagen lassen. Denn eine Beschränkung des Eisenbahnverkehrs ist doch möglich und leicht ausführbar, wie die verkehrsreichsten und wohlhabendsten Handelsstaaten, England und Amerika, dies mit leuchtendem Beispiele beweisen. Nur muß vorerst die Sonntagsheiligung allgemein und streng durchgeführt werden.

Wissen die Herren Fabrikanten und Händler erst, daß diejenigen Waaren, welche Sonnabend auf den Güterboden kommen, nicht mehr verladen werden, sondern bis Montag liegen bleiben, dann werden die Waaren eher überbracht werden; der Lokalverkehr wird Sonntags ruhen, wenn der Handel des Sonntags ruht und die Wirthshäuser nach „Außerhalb" werden in dem Maße nach „Außerhalb" nicht gebaut werden, wenn keine Extrazüge an Sonntagen mehr dahin gehen. Daß die Extrazüge meist in's Wirthshaus führen, wird man doch nicht leugnen wollen, denn zu den Orten, wo frische, gesunde Luft die Hauptsache und Wirthshäuser die Nebensache sind, führen keine Extrazüge. Auch fährt Niemand in Wirthslokale, zu welchen keine Extrazüge hinführen. Jedenfalls liegt eine Nothwendigkeit nicht vor; die Vergnügen sind mancherlei Art

---

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

[Fortsetzung.]

Ihr Lächeln traf ihn wie ein Dolchstich. „Und wäre Otto schuldig, Herr Zurheiden, ich würde ihn doch niemals im Unglück verlassen."

„Wäre?" murmelte er, „wäre? — Ihnen gegenüber ist er es sicherlich, Elisabeth, — er liebt eine Andere, das wissen Sie. Wenn es nicht Ihre Absicht ist, alle Zukunft, alles fernere Lebensglück unwiederbringlich zu opfern, so gestatten Sie mir jetzt, Ihnen meinen Schutz anzubieten!"

Die junge Frau richtete sich plötzlich höher auf, dunkle Zornesröthe überflog ihr Gesicht. „Sie vergessen sich bis zur offenbaren Beleidigung, Herr Zurheiden, Sie nehmen sogar auf die Gegenwart Susy's keine Rücksichten mehr. Bitte, verlassen Sie mein Zimmer!"

„Und das ist Ihre letzte Entscheidung, Elisabeth? Unmöglich! Unmöglich! — Sie wollen offenen Auges in Ihr Unglück gehen?"

„Wenn Sie es so nennen, ja, Herr Zurheiden. — Komm', Susy, Du mußt mir meine Kleider packen helfen!"

Sein Gesicht war vor Zorn entstellt und seine Stimme klang heiser. „Elisabeth," rief er hastig, beinahe stammelnd, „Elisabeth, werden Sie mir erlauben, Ihnen in Ihrem neuen Heim zuweilen einen Besuch abstatten zu dürfen?"

Die junge Frau blieb äußerlich ruhig, obwohl ihre Hände bebten. „Fragen Sie darnach meinen Mann, Herr Zurheiden, — Otto bestimmt, wen wir künftig empfangen wollen und wen nicht."

Er lachte spöttisch, außer sich, bis in's Herz getroffen von dieser Abweisung, die ihm mehr als alles Andere zeigte, wie gänzlich hoffnungslos seine ungezügelte Leidenschaft der jungen Frau gegenüber immer bleiben mußte, ja, die ihm auch verrieth, welcher Gedanke im Grunde zwischen ihm und ihr stand. Aber er konnte den Pfeil gegen ihr eigenes Herz kehren und er wollte es.

„Wir, Elisabeth?" sagte er tückisch. „Was besitzen Sie mit dem entehrten Manne gemein, das ihm und Ihnen zugleich gehören sollte?"

„Komm, Susy!"

Sie ließ ihn unbeachtet, ohne Antwort, im Rahmen der Portière stehen und ging mit dem Kinde fort, um Alles zusammenzupacken, Alles zu ordnen und zu besorgen, so daß am Abend die Lampe auf ihrem eigenen Tischchen brannte, daß es ein hübsches, trauliches Zimmer gab, einen wohlgeordneten und durchwärmten Raum, in dem sie als Hausfrau ihren Mann empfangen konnte.

Die neue Heimath lag nicht in der vornehmen, stillen Straße am Flußbassin, sie besaß nicht so große und prachtvolle Gemächer, als das Haus des Senators, aber doch flog Elisabeth mit glühenden Wangen, glücklich wie ein Kind am Weihnachtsabend, von Stelle zu Stelle, um jede Kleinigkeit selbst anzuordnen. Ihre schöne Ausstattung von blauem und grauem Damast, ihre Decken und Vorhänge, das Leinen, das Tafelgeräth, jetzt kam es zum ersten Male an's Tageslicht. Veilchen und Schneeglöckchen dufteten in den beiden altrömischen Vasen, die Papa für den Speisetisch seines Lieblings bestimmt hatte, über den Teppich von ihrer eigenen Hand glitten spielend die Flammenblitze des Kaminfeuers, während hundert zierliche und elegante Hochzeitsgeschenke hie und da wie bunte Blumen aus dem Glanze des Silbers und der Damasttücher hervorsahen.

Die Fenster waren verhüllt und im Kamin sang der Frühlingswind, — als Otto am späten Abend das heimliche und doch so elegant ausgestattete Zimmer betrat, da blieb er vor Erstaunen auf der Schwelle stehen. „Kannst Du zaubern, Elli? — Mein Gott, sind da alles unsere Sachen?"

„Alles!" lachte sie, dunkel erglühend. „Gefällt es Dir, Otto?"

Er trat ihr näher, beide Hände ausstreckend, so blaß, so traurig, daß es wie ein Stich durch ihr Herz ging. „Du hast, seit Du meinen Namen trägst, nur Schmerzliches erfahren, armes Kind," sagte er, „aber das Schlimmste steht Dir doch noch bevor. Gerstenberg ist flüchtig, seit Monaten schon, Niemand weiß, wohin er sich gewendet, — ich werde es der Welt nicht beweisen können, daß er ein Schurke ist, dessen Verbrechen jetzt auf mir lastet, mich gleichsam brandmarkt, — Elli, wird es Dir nicht zu schwer werden, das Weib des ehrlosen Mannes zu heißen? Kannst Du es ertragen, wenn vielleicht die sogenannte Gesellschaft sich meinetwegen von Dir zurückzieht?"

Elisabeth lächelte. „Du fragst das kaum im vollen Ernst, Otto. Und gäbe es wirklich Schweres zu über-

und gewiß sind die unter den Extrazügen vernachlässigten Kinder und unnützen Ausgaben mehr zu berücksichtigen, als das Wohlergehen der viel tausend überflüssigen Kneipen und Vergnügungslokale. — Viele Lokalzüge würden sich von selbst als entbehrlich zeigen, mit diesen aber wiederum die mitgeführte Post. Eins greift in's Andere! Die schrecklichen Unglücke der Sonntags-Extrazüge bei Heidelberg und Hugstetten sollten überdies als warnende Fingerzeige gegenüber der Uebertreibung der Sonntagsentweihung nicht unbeachtet bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Febr. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute Vormittag militärische Meldungen sowie den Vortrag des Civil-Cabinets entgegen.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz nahm gestern militärische Meldungen entgegen und ertheilte Abends dem Kriegsminister v. Kameke und dem Rittergutsbesitzer v. Bandemer-Selesen Audienz.

— Der Verlauf des Unwohlseins des Reichskanzlers wird als ein ungewöhnlich günstiger geschildert, was der Thatsache zugeschrieben wird, daß der behandelnde Arzt, Dr. Frerichs, die Natur des Uebels alsbald constatirte. Bis zur völligen Genesung dürften, wie verlautet, noch etwa 14 Tage verlaufen.

— Die Arbeiterversicherungs-Commission des Reichstages hat gestern die Berathung über § 69 zu Ende geführt. Es bleibt dabei, daß Arbeiter, welche einer Hilfskasse angehören, im Falle einer Erkrankung Entschädigung nach den Grundsätzen der Gemeinde-Kranken-Versicherung erhalten, und zwar nach den Sätzen, welche in der Gemeinde, wo die Krankenkasse ihren Sitz hat, üblich sind. (Jene Commission ist liberal.)

— Eine Versammlung zur Berathung der Lehrer-Pension nahm folgenden Antrag an: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung dringend aufzufordern, noch in dieser Session den Entwurf eines Pensionsgesetzes, durch welches den Elementarlehrern ein bestimmter, nach dem Diensteinkommen und Dienstalter zu bemessender Pensions-Anspruch zuerkannt wird; ingleichen, wenn möglich, den Entwurf eines die Alterszulagen der Elementarlehrer regelnden Gesetzes vorzulegen." Wir schließen uns diesen Wünschen von ganzem Herzen an und wollen hoffen, daß die Regierung nicht widerstrebt. Wir machen ja jetzt so viel provisorische Einrichtungen, sogar provisorische Steuergesetze, warum soll man da nicht auch ein provisorisches Lehrer-Pensionsgesetz machen können? Die Lage der Lehrer-Pensionäre erfordert dringend Hilfe! Wenn irgend Jemand, so hat der Lehrer-Pensionär seine Pension verdient.

— Ueber die Holzzölle berichtet die liberale „Königsb. Hart. Ztg." aus Lindenau: „Die Königl. Forstverwaltung verkauft das Holz, namentlich die älteren Bestände, um damit zu räumen, schon unter dem Taxpreise." Ebenso wird dem „Pos. Tgbl." aus Schneidemühl geschrieben: „Die Holzpreise in der Königl. Selgenauer Forst sind um 20 pCt. herabgesetzt worden." Es sieht das wirklich nicht darnach aus, als ob sich die Holzpreise im Osten der Monarchie auf der von den Freihändlern behaupteten Höhe bewegten.

— Sehr wichtig für unsere Landleute sind die Verhandlungen der Wirthschafts-Reformer. Der Vorsitzende, Herr von Mirbach, meinte: Die Befürchtungen, welche ich in der General-Versammlung des Jahres 1881 Ihnen unterbreitete, sind leider in vollem Umfange in Erfüllung gegangen. Die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstages macht es der Reichs-Regierung unmöglich, auf der zum Segen der gesammten Arbeit im Jahre 1879 beschrittenen Bahn weiter zu kommen. Auch die verhältnißmäßig günstigen Wahlen für den preußischen Landtag vermögen, wie es scheint, selbst in diesem größten Einzelstaat diesen Nachtheil in keiner Weise auszugleichen. Im Weiteren sprach er sich gegen die weitere Ausdehnung des directen Steuersystems aus. Dann begrüßt er mit großer Freude die Betheiligung des kleinen Grundbesitzes (auch der Bauernvereine) an der Arbeit der Reformer. Dann sprach Dr. Perrot unter geradezu erdrückendem Material über den Giftbaum der Börse. Er sagte u. A.: Dr. Alexander Meyer habe in einer Börsen-Steuer-Debatte die Börse in Vergleich gezogen mit einem Weizenfeld, worin etwas Unkraut vorhanden sei und habe im Anschluß hieran die Apostrophe an die Reichstags-Versammlung gerichtet, daß es doch thöricht wäre, das kostbare Weizenfeld um des kleinen Unkrautbestandes willen zu vernichten. Darauf habe Dr. Perrot erwidert, daß in diesem Felde nicht der Weizen, sondern das Unkraut die Uebermacht habe und der Werth des Weizens im Vergleich zum Unkraut daher garnicht in Betracht käme! Eine weitere, sich aufdrängende Frage sei die: Wo bleiben die Gewinne der Börse, woher würden die Verluste gedeckt? Die Frage sei leicht zu beantworten, wenn man berücksichtigte, in wie großem Umfange die Coursnormirung eine willkürliche und künstliche sei. Für diese Thatsache sei der Dr. Strousberg der beste Zeuge, welcher ausdrücklich betont, daß die willkürliche Coursfestsetzung die beste Handhabe für den Betrug bietet. Daß den gefahrdrohenden Uebelständen auf diesem Gebiete nicht nur durch eine procentuale Börsensteuer, sondern durch ein deutsches Börsengesetz entgegen gewirkt werden muß, welches der ferneren Ausbeutung der Bevölkerung durch die Börse, sowie dem weiteren Betriebe des öffentlichen Spieles an derselben energisch ein Ziel setzt. — Nicht minder erscheint die baldige Reform des Actienwesens als dringend geboten. Alle Neuschöpfungen, wie Innungen, Krankenkassen 2c., nutzen nur verhältnißmäßig wenig, wenn man diese Höllenmaschine ungestört fortarbeiten läßt. Ein Versuch, diesem Uebel zu steuern, ist die procentuale Börsensteuer, die von drei Gesichtspunkten ausgeht: 1. die Umsätze der Börse bleiben unversteuert, während dem Besitzwechsel von Immobilien 1 bis 2 pCt. Steuer auferlegt sind. Diese Ungerechtigkeit muß ausgeglichen werden. 2. Es ist wünschenswerth, dem Staat durch eine Börsensteuer erheblichere Einnahmen zuzuführen. 3. Social-politische Erwägungen kommen hierbei sehr wesentlich in Betracht. Wir werden auf die bedeutende Rede noch einmal zurückkommen. Großen Beifall erregte die Rede des Dr. Frege. Er sagte: Es sei eine alte Theorie, daß ein Land sich selbst ernähren müsse, wenn es seine politische Selbstständigkeit bewahren wolle, und von Deutschland gelte dies in doppeltem Maße. An dem Verkennen der Bedeutung des Bauernstandes sei schon das römische Reich zu Grunde gegangen.

„Zwietracht säen und dadurch herrschen," das war stets das Panier, unter dem die sogenannte liberale Partei gekämpft hat. Ihre Thätigkeit geht wesentlich dahin aus, Zwietracht zwischen Adel und Bürgerstand, vor Allem aber zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu säen. Glücklicherweise hat der gesammte Grundbesitz — wenigstens zum überwiegenden Theile — erkannt, daß seine Interessen auf allen Gebieten gemeinsam sind, daß es keine Branche der Landwirthschaft giebt, deren Gedeihen nicht dem größten wie dem kleinsten Besitzer zu Statten käme. Meine Herren, wir haben heute zum ersten Male den erfreulichen Beweis, daß diese Erkenntniß auch in dem kleinen Grundbesitz eine lebendige geworden ist, in dem Aufleben der Bauernvereine. Es ist uns eine ganz besondere Freude, die Bildung der Bauernvereine begrüßen zu dürfen, deren Bestrebung ebenso wie die der Vereinigung in erster Reihe auf Erhaltung und Stärkung des kleinen Grundbesitzes gerichtet sind. Nur wenn der bäuerliche und der größere Besitz wirklich fest zusammenhält, dürfen wir hoffen, der deutschen Landwirthschaft die ihr gebührende Stellung zu erringen. Dazu wird es noch vieler Arbeit, vieler Kämpfe bedürfen. Wenn es früher Zeiten gab, wo der Grundbesitzer sich in zwei Kategorien scheiden zu müssen glaubte, in Groß- und Kleingrundbesitzer (leider ist es in dem verhetzten Hirschberger Kreise noch immer so), so sei das jetzt nicht mehr der Fall, man frage nicht mehr danach, ob der Grundbesitzer hundert oder tausend Morgen im Besitz habe. Eine Einigung unter ihnen sei erzielt; die wirthschaftliche Entwickelung des Staates habe dahin geführt, daß der ländliche Besitz, sei es der Groß-, Mittel- oder Kleingrundbesitz, sei es städtischer oder ländlicher, gleichzeitig leiden müsse unter dem Steuerdruck, der sich auf Alles, was Grundbesitz heißt, in übermäßiger Weise geltend macht. Jeder Grundbesitz sei heut zu Tage mit Lasten und Abgaben in ungerechtester Weise überbürdet gegenüber dem flüssigen, mobilen großen Capital, und es sei ein unbestrittener Fortschritt, daß die Grundbesitzer sich zu sammeln beginnen. Demgegenüber könne nur beklagt werden, daß, während die Grundbesitzer sich zur Wahrung ihrer eigenen Interessen vereinigen, es immer noch Kreise giebt, die unter dem Einfluß des Manchesterthums stehen und sich nicht davon abbringen lassen wollen. Der Nothstand sei, das Einkommen und Erträgniß der Landwirthschaft werde von Jahr zu Jahr geringer, und die Geschichte zeige uns an so vielen Beispielen den Verfall der Länder, in denen die Bedeutung der Landwirthschaft unterschätzt wurde. (Beifall.) Auf die Vagabondenfrage kommend, sagt der Redner: Die Vagabondennoth ist zu einem Vagabonden-Terrorismus geworden, es giebt bereits künstliche Heeresstraßen, auf welchen manche Gemeinden kaum noch wagen dürfen, sich den Brandschatzungen zu widersetzen. Wenn man aber dem gegenüber die Vermehrung der Organe der öffentlichen Sicherheit verlangt, so wird von gegnerischer Seite so-

---

winden, so würdest Du mich standhaft sehen. Mögen Die, welche in unser Haus nicht kommen wollen, fern bleiben, das ist Alles."

Er dankte ihr voll Rührung. „Aber noch Eins, Elli, noch Eins, vielleicht mußt Du in Zukunft Manches aufgeben, mußt —"

Aber da unterbrach sie ihn plötzlich. „Du kannst arbeiten, Otto, ich auch, — ja, ja, ich auch. Was brauchen wir weiter? Laß doch die Menschen und ihre Gunst, ihre Bosheit, — wer auf seinen eigenen Füßen zu stehen vermag, der ist reich."

Er drückte stumm ihre Hände, erschüttert wie nie. Um sich zu retten aus den Wirrnissen der äußeren Verhältnisse, aus den schweren, gefährlicheren des eigenen Herzens, hatte er um das unbekannte Mädchen geworben und es in sein Haus geführt, gleichviel, was sie dabei litt, welche Hoffnungen und Wünsche er möglicherweise im Keime zerstörte. Und jetzt bot ihm das junge, schöne Wesen voll einer sanften Hingebung den Trost, welchen er nirgends gefunden, den der Theilnahme im Unglück. Elisabeth wollte ihn niemals verlassen, sie hatte es gesagt, als sei das etwas so Einfaches, Selbstverständliches.

Er preßte die Stirn gegen das Fensterkreuz und sah hinab auf die dunkle Straße. Seltsames, trügerisches und doch so geheimnißvoll süßes Menschendasein!

Ulrich kam jeden Tag in Otto's Haus. Er hatte eine Anstellung als Amtsrichter erhalten, seine Person stand daher stark im Vordergrunde, aber eben deshalb besuchte er den schwer verdächtigten Freund nur um so häufiger und gab damit einem kleinen Kreise Gebildeter den Beweis von Otto's vollkommener Schuldlosigkeit. Das Leben in Elisabeth's enger Häuslichkeit gestaltete sich immer angenehmer, obwohl die schwarze Wolke nicht wich, — alle Nachforschungen, alle gerichtlichen und privaten Recherchen erwiesen sich als vergeblich, der Geld-Negociant Julius Gerstenberg blieb verschollen, als halte ihn die Erde in ihrem Mittelpunkt gefangen.

„Er hat ihn bezahlt," sagte der Senator, „das Alles ist ein abgekartetes Spiel; aber wenn ich bei demselben auch sechszigtausend Thaler einbüße, so dürfte doch Otto's Schaden noch größer sein. Ein Zurheiden arbeitet als Buchhalter für tausend Thaler jährlich in einem untergeordneten Geschäft! — Kann es noch etwas Scandalöseres geben?

„Es ist doch brav von ihm, daß er es thut," wagte Fräulein Hellrink einzuschalten. „Er hat den Fehler begangen, aber er nimmt wie ein ganzer Mann die Folgen auf sich. Uebrigens hättest Du Dir immerhin die sechszigtausend Thaler zurückzahlen lassen können, Theodor, er besaß sie ja, bot sie Dir an."

Der Senator bewegte die Hand. „Das Geld des Juden," sagte er, „das Kaufgeld, durch welches sich Aaron Waldheim so geschickt hineingeschlichen in die Verhältnisse der Zurheiden's, — ich mag es nicht. Meine Firma kann den Verlust ertragen, ohne ihn besonders zu empfinden, später wird die Summe von Otto's Erbtheil abgezogen. Paul soll für das Verbrechen seines Bruders nicht büßen, Bene!"

Die alte Dame beugte sich neugierig vor. „Und wo ist jetzt das viele Geld, Theodor? — Wer besitzt es?"

„Otto natürlich. Er hat dem alten Wandschneider einfach gesagt, daß es zur Disposition der Firma stehe und unberührt als fremdes Eigenthum bei ihm aufgehoben werden würde. Das hieß mit andern Worten: Ich lasse mir von meinem Vater keinerlei Vorschriften machen! ganz ebenso, wie er damals ohne Umstände sagte: Es war eine Privatangelegenheit, Papa, Mittheilungen über dieselbe sind mir unerwünscht!" —

Fräulein Hellrink stickte emsig. „Was doch nur dahinter steckt!" sagte sie wie zu sich selbst.

„Schande!" versetzte nachdrücklich der alte Herr. „Schande und sonst nichts. Otto ist nicht mehr mein Sohn, ich habe ihn aus Haus und Herz verbannt, — mag er untergehen wie und wo er will."

Seit dieser Unterredung hielt es Fräulein Hellrink für klüger, die Sache einstweilen ruhen zu lassen; Otto's Name wurde in den glänzenden Räumen niemals genannt, es war seit seinem Fortgange nur noch um so viel stiller und öder geworden; bis auf Susy's gelegentliche Erzählungen drang von den beiden Verstoßenen keinerlei Kunde in das Palais am Flußbassin, wo die Bäume neu ausschlugen, und Gondel nach Gondel, zuweilen mit Musik an Bord, den Eintritt der milderen Jahreszeit bekundete. Auch Paul fand keine Gelegenheit zu einem Besuche bei seiner schönen Schwägerin, aber heimlich knirschend hörte er, daß das kleine behagliche Heim derselben zum Mittelpunkt einer erlesenen Gesellschaft geworden war, daß auf Elisabeth's lieblichem Antlitz die Rosen des Glückes schöner als je erblühten.

(Forts. folgt.)

fort von „Polizeiwirthschaft“ und „Bedrückung der individuellen Freiheit“ gesprochen. (Baron v. Rotenhan-Buchwald wohnte den Berathungen bei.)

— [Nochmals akademische Vorträge auf unserer Universät.] In seinem Handelsrecht bei der Börse angelangt und im Begriff, die Definition dieses Ausdrucks zu geben, hebt Herr Professor Goldschmidt wörtlich an: „Meine Herren, wir haben es natürlich hier nur mit dem rein juristischen Begriffe zu thun — nicht etwa mit dem, welchen der Minister Maybach uns von ihr gegeben.“ — Ein donnerndes Beifallsgetrampel seitens der in diesem Colleg sehr zahlreichen Orientalen unterbrach den Redner. Doch endlich legt sich die wilde Gewalt. Der Herr „Docent“ beginnt von Neuem in einem Tone der Ueberhebung, die ihm stets eigen — aut Goldschmidt aut nihil — und die auch selbst seinen „befreundeten“ Zuhörern häufig zu Ausdrücken des Mißfallens Anlaß giebt: „Ja, meine Herren, die Definition des Ministers Maybach gehört nicht hierher, sondern in die — „Botanik“. Natürlich folgte wiederum ein orientalischer Beifallssturm diesen Worten. Man erinnert sich, daß seiner Zeit Minister Maybach die Börse als einen Giftbaum bezeichnet. Das Obige giebt jedenfalls eine schöne Illustrationsprobe zu der „Lehrweise“ fortschrittlicher Professoren — aber so wird es „gemacht!“

Oesterreich-Ungarn.

Welchen Einfluß die Juden hier üben, zeigt sich auf's Neue in dem soeben angeordneten Verbot des „Westungar. Grenzboten“ durch Entziehung des Postdebits. Das genannte Blatt ist antisemitisch. Hier in Wien darf die Presse Alles besprechen und das Heiligste angreifen und davon wird umfassender Gebrauch gemacht. Wehe aber dem, welcher gegen die **Juden** schreibt — der kommt auf den **Index.** Indeß, die Juden werden ihren Uebermuth und ihren Terrorismus dereinst noch bitter zu bereuen haben!

Italien.

Nach dem „Moniteur de Rome“ ist eine Antwort des Papstes auf das jüngste Schreiben des deutschen Kaisers in Berlin eingegangen.

Frankreich.

Der Prinz Napoleon ist definitiv angeklagt, ein Attentat begangen zu haben zum Zweck, die Form der Regierung zu ändern oder umzustürzen.

Provinzielles.

Liegnitz. Herr Schulrath Bock von der hiesigen Königl. Regierung ist zum Geheimen Regierungsrath und der Regierungsrath Bode unter Versetzung an die Königl. Regierung zu Marienwerder zum Ober-Regierungsrath ernannt worden. — Gegenwärtig weilt in unserer Stadt eine Anzahl angesehener Bürger aus Steinau a. O., um die Einrichtungen der hiesigen freiwilligen und städtischen Feuerwehren in Augenschein zu nehmen.

Görlitz, 6. Febr. Nachdem von dem Communallandtage des Preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz der Königl. Landrath Dr. jur. von Seydewitz auf Nieder-Reichenbach zum Landesbestellten der Königlich-Preußischen Ober-Lausitz gewählt worden, ist diese Wahl durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 8. v. Mts. bestätigt worden. — Unsere Stadt soll demnächst eine Telephon-Leitung erhalten. Der Magistrat fordert Interessenten auf, etwaige Anträge auf Anschluß an eine Leitung an ihn zu richten.

-ee- Schweidnitz, 6. Febr. Der Magistrat hat zum Rector der hiesigen katholischen Schulen den Lehrer Glombik aus Ratibor gewählt. — Am gestrigen Vormittage wurde aus dem sogenannten Kunstwassergraben eine gut gekleidete, todte Frauensperson gezogen. Man erkannte in ihr ein hiesiges Dienstmädchen, welches jedenfalls den Tod gesucht hat. — Wie oft schon Wetten zu recht tragischem Ende geführt haben, ist bekannt und doch giebt es immer noch Personen, welche auf diesem Wege ihre Saufgier zu befriedigen vermeinen. Ein junger Mensch wettete gestern Abend, daß er im Stande sei, ein Bierglas, mit verschiedenen Schnäpsen und Bier angefüllt, auszutrinken. Leider gab es auch Personen, welche darauf eingingen und so trank der junge Mann wirklich das Vorgenommene in einem Zuge. Bald darauf trat Schwindel, Erbrechen und völlige Bewußtlosigkeit ein. Der Trinker wurde nach seiner Wohnung geschafft und liegt schwer krank darnieder. — Am vergangenen Sonnabend feierte der hiesige Pestalozzi-Verein in der Braucommune sein Stiftungsfest durch ein Souper und ernste und heitere Vorträge. — Im Gewerbeverein hatten wir Gelegenheit einen Vortrag über „Heliosöl“ zu hören. Nach den Ansichten des Vortragenden wird dieser Beleuchtungsstoff allen bisherigen den Rang ablaufen. Eine gute Eigenschaft wäre besonders an ihm hervorzuheben, nämlich die, daß er sich erst bei 80° R. entzündet und folge dessen eine Explosion nicht so leicht möglich ist, als bei Petroleum, welches sich schon bei 32° R. entzündet. — Im Verein junger Kaufleute hielt Herr Diaconus Heimerdinger einen Vortrag über: „Julius Cäsar“. — Zwei hiesige Einwohner sind bei der Geflügel-Ausstellung zu Jauer mit Diplomen bedacht worden. Es sind dies die Herren A. Greiffenberg und F. Schorsch.

-ee- Schweidnitz, 7. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer erschien am Montage der Maurermeister August Mann aus Striegau und der Maurerpolier Robert Sperlich aus Järischau. Beide waren der fahrlässigen Tödtung und Körperverletzung angeklagt. Es konnte aber hinsichtlich des Mann die Schuld nicht festgestellt werden und erfolgte deshalb seine Freisprechung, während Sperlich zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Der Arbeiter Heinrich Willbaum von hier, ein alter Zuchthäusler, wurde wegen Diebstahl zu 1¼ Jahr Zuchthaus verurtheilt und der Weber Ernst August Langer aus Nieder-Lang-Seiffersdorf wegen Wilddieberei zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen. — Allgemeine Betrübniß rief die Kunde von dem plötzlichen Tode des Kaufmanns Brünner, der heute Morgen im Alter von 30 Jahren am Herzschlage starb, hervor. Der Verstorbene war als Leiter des hiesigen kaufmännischen Vereins sehr beliebt. — Der landwirthschaftliche Verein von hier wählte in seiner letzten Sitzung einen neuen Vorstand und als Delegirte für den Centralverein die Herren Dr. Websky und Hauptmann Kunze. Hierauf hielt Dr. Holdefleiß aus Breslau einen Vortrag über: „Düngung und Anbau der Zuckerrüben.“

Frankenstein. Auch hier wird der Plan zum Bau einer Zuckerfabrik stark ventilirt.

Antonienhütte, 2 Febr. Die Tollwuth ist unter den Hunden in unserer Umgegend seit Kurzem in bedenklicher Weise aufgetreten. Leider ist bei uns ein Kind und in Godullahütte der Zinkarbeiter W. von einem tollen Hunde gebissen worden. Der Letztere ist bereits von der Wasserscheu ergriffen.

? Goldberg. Die Arbeiten für die Eisenbahn von hier nach Liegnitz sind in vollem Gange. Auf der ganzen Strecke sind die Merkzeichen der Linie aufgestellt, heut auch das Bahnhofsterrain abgesteckt. Das Landrathsamt hat die Verhaltungsmaßregeln hierfür, sowie gegen die Beamten und die bei dem Bau thätigen Arbeiter publicirt. Die milde Witterung fördert die Arbeiten. — In Sachen der Besetzung unseres Diaconats sind einige Schwierigkeiten entstanden, da das Königl. Consistorium die Bestätigung des Erwählten versagen zu müssen glaubte, weil derselbe vor 11 Jahren eine geschiedene Frau geheirathet hatte. — Als Vorsitzende des Stadtverordneten-Collegiums sind wiedergewählt worden: Apotheker Hoffmann und Fabrikbesitzer Kühn (Vorsteher), Kreis-Ausschuß-Secretair Müller und Lederhändler Rinke (Schriftführer). — An hiesiger Ablieferungsstelle für die Jauer'sche Zuckerrübenfabrik wurden 70—80000 Centner Rüben abgegeben und an der in Seiffersdorf für die Hainauer Fabrik 26000 Centner, desgleichen für dieselbe am Wiegeplatz in der hiesigen Oberau circa 9000 Centner.

-ee- Saarau, 7. Febr. In einer hiesigen Restauration fand am gestrigen Abend ein Bockbierfest statt und wurde bei dieser Gelegenheit eine Auction veranstaltet, welche 17 Mk. ergab. Diese Summe ist für die Ueberschwemmten am Rhein bestimmt. Ebenso wurde bei einem Kränzchen des „Concordia-Gesangvereins“ in dem nahen Laasan ein ansehnlicher Geldbetrag zu gleichem Zwecke gesammelt. — Von der Unverschämtheit und Raffinirtheit der Bummler zeugt nachstehender Vorfall. Zu dem hiesigen Barbier kam am vergangenen Montage ein ganz heruntergekommenes Subject. Auf die Frage des Barbiers: „was wünschen Sie?“ gab er zur Antwort: „ich wünsche barbiert zu sein!“ Ein Gehilfe erfüllte sofort diesen Wunsch. Während dem Niedersitzen befahl er: „Schnurrbart bleibt stehen!“ Als die Operation vorüber war und er sich das reinste der dahängenden Handtücher zum Gebrauch ausgesucht hatte, postirte er sich noch eine zeitlang an der Ladenthüre. Auf die weitere Frage des Barbiers, ob er noch etwas wolle, gab er zur Antwort: „Daß ich wiederkommen darf, um mich bei ihnen barbieren zu lassen.“ Sprach's und verschwand ohne Bezahlung und ohne Dank. Gewiß wäre hier eine Tracht Prügel am Platze gewesen. (Sicherlich, wenn der Barbier ein Fortschrittsmann ist.)

Ziegenhals. Es liegt gegenwärtig das Project vor, eine Bahn von Hannsdorf über Freiwaldau (im österreichischen Grenzgebiet) nach Ziegenhals zu führen, Eine das neue Bahnproject betreffende Vorlage liegt dem österreichischen Abgeordnetenhause zur Berathung vor.

Marklissa. Der Bau einer Secundärbahn von Lauban nach dort ist gesichert, wenn Marklissa und angrenzende Ortschaften nachzuweisen vermögen, daß eine Fracht von und nach Lauban in Höhe von 500000 Centnern in Aussicht steht.

* Nimmersath. Fortuna hat unter der hiesigen Bevölkerung große Freude bereitet, indem an dem Loos, welches 60000 Mk. gewonnen, viele arme Weberfamilien auf den hiesigen Dörfern mit einem Klassen-Einsatz von 30, 50, 75 Pf. und 1 Mk. participiren; die Freude dieser armen Leute ist groß über diesen Gewinn. — Die Erderschütterung ist auch hier zu derselben Zeit und unter denselben Symptomen wie in Brückenberg wahrgenommen worden.

Seidorf. Ein Berliner Arzt will bei der Anna-Kapelle einen klimatischen Sommer-Kourort für Lungenleidende errichten.

Schreiberhau. Auch am hiesigen Orte wurde die schon viel besprochene, am 31. v. M. Nachmittags 3 Uhr stattgefundene Erderschütterung wahrgenommen. Obgleich dieselbe in einigen Theilen von Schreiberhau ein Klirren der Gläser, oder das Bewegen der Oefen verursachte, so wurde hingegen in anderen nur ein dumpfes Getöse vernommen. — Mitte vergangener Woche war der Hausbesitzer L. von hier im Walde mit Holzfahren beschäftigt. Vor einem Dickicht haltend, kommt aus demselben ein im schnellsten Tempo sich bewegender, gut ausgewachsener, geweihter Hirsch, dem von dem dastehenden L. mit einer in der Hand haltenden Schaufel ein tüchtiger Hieb auf die eine Hinterbacke applicirt wurde, nicht ahnend, daß dem soeben Abgefertigten ein zweiter Hirsch folgte, der unseren Armen über den Haufen rannte und ihn leider etwas unsanft berührte. Noch nicht genug. Auch ein Dritter folgte, von dem der Daliegende ebenfalls einige nicht gerade wohlthuende Tritte verspüren mußte. — Zur Zeit schöne Schlittenbahn, die aber kaum bis Petersdorf reicht.

-d. Brückenberg. Die kürzlich in diesem Blatt von Warmbrunn ausgesprochene Erwartung, daß der Winter uns noch große Schneemassen bringen werde, scheint schon jetzt in Erfüllung zu gehen. In der Brückenberger Gegend hat es seit Sonntag Vormittag bei bald eingetretenem starken Nebel drei Tage lang fast ununterbrochen geschneit — zur großen Freude Derer, die noch Holz abzurücken haben. Schade nur, daß unsere Sommergäste sich des großartigen Anblickes nicht erfreuen dürfen, den das Gebirge im Schmuck des Winters gewährt.

-t Petersdorf. Wie alljährlich, so gab auch Herr Musikdirector Elger dieses Winterhalbjahr im Gasthofe zum „Kochelfall“ vier Concerte, deren letztes am 5. d. Mts. stattfand. In Bezug auf den trotz des sehr schlechten Wetters starken Besuch bewies sich die Wahrheit des Wortes: Ende gut, Alles gut. Fast hätte man ausrufen können: Wer kennt die Häupter, nennt die Namen, die — trotz des schlechten Wetters — hier zusammen kamen! Das Programm bot, wie bei früheren Concerten sehr ansprechende Pièces, deren Ausführung die Meisterschaft des Herrn Elger auf's Neue bewiesen. — Auch hier will man — besonders auf der sogenannten Hochseite — am 31. v. Mts. Erderschütterungen bemerkt haben.

Locales.

Hirschberg, den 8. Februar.

— Woran geht Frankreich unter? Daran — daß man die Regierung des Staates den Schreiern in den Parlamenten überließ. Diese Schreier, welche ohne vernünftige Endzwecke und ohne Gründe für ihr Handeln nur den augenblicklichen Stimmungen ihrer nächsten Umgebung nachgeben, häufen natürlich einen groben Fehler auf den andern!

Präsident Grévy regiert ganz correct parlamentarisch, d. h. er giebt diesen Schreihälsen überall nach, so auch jetzt bei dem planlosen Prätendenten-Ausweisungs-Gesetze, welches weder praktisch noch freiheitlich, ja sogar nicht einmal republikanisch ist.

Die Folge ist ein allgemeiner Unwille und vollständige Entrüstung über die Unfähigkeit der Regierung; das Ende wird wahrscheinlich sein: **Commune oder Säbelherrschaft!** Und dann „Freiheit lebe wohl!“ — Gleichen unsere Fortschrittsschreier nicht auf ein Haar jenen französischen Conventsbrüdern, die ebenfalls keine rationellen Zwecke verfolgen, noch sittliche Ziele im Auge haben? Gleichen sie nicht oft sogar den ungezogenen Buben, welche Fenster einwerfen oder sonstigen Unfug treiben? Oder ist es nicht Unfug, wenn sie mit ihren unreinlichen Händen an Allem herumtasten, was unserem Deutschen Reiche Kraft giebt, oder dem deutschen Volke heilig ist, wenn sie ihr unreifes Müthchen an der Armee, der Obrigkeit oder der Kirche kühlen, oder wenn

sie gar beliebige und brave Leute mit ihrem Schmutze bewerfen?

Auch dieses verwerfliche Treiben muß schließlich zur Reaction oder zum Säbelregiment führen. (Zur Commune ist Deutschland noch nicht reif.)

Darum sollten alle Diejenigen, denen eine **vernünftige Freiheit** lieb und werth ist, denn Ruhe und Ordnung am Herzen liegen, mit aller Kraft dem wüsten Gebahren der Fortschrittspartei entgegenwirken, welche in unserer Stadt bekanntlich sich durch **besondere Roßheit** hervorthut.

* Die Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer in Berlin beschloß gestern Folgendes: Es erscheint, um der Verschuldung und der Zersplitterung des Grundbesitzes soweit dieselbe wirthschaftlich und social nachtheilig ist, abzuhelfen, geboten: a. eine Einschränkung des (römischrechtlichen) Pflichttheilsrechts für den Grundbesitz; b. Ersatz der kündbaren Kapitalschuld durch die unkündbare (und amortisirbare) Schuld — insbesondere durch Bildung landschaftlicher Creditinstitute auch für den kleineren Grundbesitz — und durch Ausdehnung der bestehenden landschaftlichen Creditinstitute über die erste Hypothek hinaus, unter Bildung besonderer Schuldbriefe für die ferneren Eintragungen; c. eine staatliche Beschränkung der Beleihungsgrenze von Grund und Boden! d. für den Personal-Credit eine den Bedürfnissen des Grundbesitzes entsprechende Organisation der Reichsbank; e. eine wirksame Controle der Gerichtsvollzieher in Bezug auf die Pfändung von Pertinenzien des Grundbesitzes, durch welche die erworbenen Rechte der Realgläubiger gefährdet werden.

(Diese Beschlüsse zeigen die Aufmerksamkeit, welche man dort dem kleinen Grundbesitz zeigt. S. auch Verhandlungen jener Versammlung.)

** Diebstähle.] Gestern wurde in einem Hause der Priesterstraße bemerkt, daß aus einer Kammer eine Menge Betten gestohlen worden sind. Der Diebstahl dürfte schon vor einiger Zeit ausgeführt worden sein, weil die Kammer nur als Aufbewahrungsort dient. — Am Abende des 5. d. Mts. wurde vor einem Gasthofe am Markt von einem Wagen die Wagenlaterne entwendet.

** [Für Militärpflichtige.] Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß alle sich hier aufhaltenden Mannspersonen, welche im Jahre 1863, 1862, 1861 und in früheren Jahrgängen innerhalb des deutschen Reichs geboren sind, jedoch noch nicht eine definitive Entscheidung über ihre Militärverhältnisse besitzen, sich behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle im hiesigen Polizei-Inspections-Bureau zu melden haben, und zwar die im Jahre 1861 und früher Geborenen am 10. Februar, die im Jahre 1862 Geborenen am 12. Februar und die im Jahre 1863 Geborenen am 13. Februar während der Amtsstunden. Die Gestellungsatteste sind mit zur Stelle zu bringen; auswärts Geborene haben auch ihren Geburtsschein einzureichen. Im Falle derzeitiger Abwesenheit der Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung in obengenannter Zeit zu veranlassen.

Allgemeiner Anzeiger.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 12. d. Mts., von früh 10½ Uhr ab, werden im **Jannowitzer Revier,** Forstort Gesteinigt, dicht an der Bergmühlstraße, aus dem diesjährigen Niederwald-Schlage nachbenannte Hölzer gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft und zwar:

ca. 14	Stck.	Ahorn-Nutzstücke,	v. 3—6	Mtr. lg.,	18—40	cm	Durchm.
„ 113	„	Eichen dto.	v. 3—6	„ „	10—20	„	„
„ 37	„	dto. dto.	v. 4—6	„ „	21—30	„	„
„ 9	„	dto. dto.	v. 4—6	„ „	31—55	„	„
„ 3	„	Buchen dto.	v. 4—6	„ „	35—59	„	„
„ 6	„	Birken dto.	v. 3—6	„ „	21—29	„	„
„ 22	„	dto. Stangen,					
„ 15	Rmtr.	Eichen und Buchen Scheite,					
„ 15	„	dto. dto. Ast,					
„ 2445	Gebund	hartes Haureisig I. Classe,					
„ 1920	„	„ „ II. „					
„ 150	„	weiches Reisig I. Classe.					

Jannowitz, den 3. Februar 1883. 559

Gräfl. Stolberg'sche Forst-Verwaltung.

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Künftigen **Freitag,** als **den 9. d. Mts.,** sollen früh 10 Uhr am **Rothen Berge:**

ca. 80 Schock hartes Gebundholz (meist Birke)

meistbietend bei baldiger Zahlung verkauft werden.

Sammelplatz am Rothen Berge.

Neukirch, den 2. Februar 1883.

647 **H. Willenberg,** Förster.

Sommerroggen und Sommerweizen

661 **zur Saat** verkauft

Dom. Mittel-Schoosdorf.

Schwedischen Klee,

garantirt seidefrei, verkauft zur höchsten Bresl. Tagesnotiz 667

Dom. Wiesenthal bei Lähn.

1000 Ctr.

Brennkartoffeln werden zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe beliebe man an das Rittergut **Spremberg,** Ober-Lausitz, zu senden. 660

Die vormals v. Norrmann'sche **Villa** mit Garten, Hirschberg in Schles., Promenade Nr. 26, ist für einen billigen Preis verkäuflich. Die speciellen Verkaufsbedingungen werden auf portofreie Anfrage mitgetheilt durch den Verwalter des Grundstücks **M. Vogt,** Bahnhofstraße 34, in Hirschberg in Schles. 665

Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867.

Prima Stangen-Spargel, junge Zuckerschooten, Brechspargel, Schneide- und Brechbohnen, junge Carotten, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Melange, junge Suppenerbsen, sowie feinste, unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmackes in indischem Zucker eingemachte Compotfrüchte, als: Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pflaumen, assortirte Früchte, Aprikosen, Hagebutten, Aepfel-, Himbeer- und Johannisbeer-Gelee, ferner getrocknete Trüffeln, Champignons und Morcheln, als auch Krebsschwänze, Krebsbutter, Mixed- und Senf-Pickles, Oliven, Perlzwiebeln, Capern, Morcheln, Trüffeln und Champignons (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummern, Sardines à l'huile, Beefsteak, gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn, Krammetsvögel- und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten), echt Straßburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, feinste Braunschweiger Cervelat-, Leber- u. Fleischwurst (heut eingetroffen), Elbinger Neunaugen, Westfälischen Pumpernickel, Schweinefleisch mit Erbsen, Bratwurst mit Grünkohl, gebratene Kalbsfricandellen mit Champignons, Hammel-Cotelettes à la Nelson, diverse Bratensaucen, Mocturtle- und Ochsenschwanzsuppen, feinsten Emmenthaler-, Gothaer Hand-, Limburger-, Kräuter-, Neufchateller-, Romadour- und Parmesan-Käse empfiehlt und versendet

Louis Schultz,

478 Kgl. Prinzl. Hoflieferant.

Einen Müllergesellen

auf Wochenlohn sucht zum sofortigen Antritt die

668 **Nieder-Mühle zu Langenöls.**

Einen Schmiedelehrling

sucht Schmiedemeister **Lange**

669 in **Ober-Schreibersdorf.**

Als verheir. Wirthschaftsbeamter suche ich Stellung per Ostern oder Johannis, am liebsten unter dem Principal. Bin Mitte 30er Jahre und militärfrei; seit 18 Jahren beim Fach, habe bereits selbstständig gewirthschaftet. In Behandlung schw. und leicht. Bodens, Rübenbau, Zucht- und Mastviehwirthschaft, sowie Ziegeleibetrieb firm, stehen mir gute Zeugn. u. Empf. zur Seite. Amtsgesch. geführt. Frau kann Viehwirthsch. führen. Caution nach Uebereink. Auf Gehalt sehe weniger, als auf dauernde Stell. Gefl. Off. Hrn. **Hirsemenzel,** Landeshut i./Schl.

Ein junger Gärtnergehilfe,

tüchtig in seinem Fach, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde **Stellung,** am liebsten herrschaftl. Briefe bittet man unter **N. N. 130** Bolkenhain postlagernd niederzulegen. 648

Einen Schmiedegesellen

nimmt an **Wilhelm Weist,**

658 **Friedeberg a. Qu.**

Einen Lehrling

nimmt an **F. Schulze,** Schmiedemeister,

567 **Alt-Lauban.**

Für mein Specerei- und Eisengeschäft suche ich einen tüchtigen jungen Mann (Christ) für bald oder 1. April c. 663

Liebenthal, Reg.-Bez. Liegnitz.

August Kindler.

Ein Lehrling

findet bald oder später Aufnahme bei 662

W. Thormann, Uhrenhandlung.

Hirschberg i. Schl.

Die **Dienstmädchenstelle** in der **Tyrolerschule** ist **besetzt.** 657

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit der Land- und Hauswirthschaft.

Gefl. Offerten erbeten unter **C. W.** postlagernd **Rynau** bei Schweidnitz. 569

Zum 1. April d. J. suche ich ein 654

Mädchen

für Alles. Verlangt wird hauptsächlich Fertigkeit im Kochen und im Besorgen der Wäsche.

Frau Amtsrichter **von Gersdorff,**

Schmiedeberg.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für häusliche Arbeit sucht **per sofort**

A 34 666 Frau **P. Latzke, Lomnitz.**

Ein Dienstmädchen,

welches im Kochen nicht ganz unerfahren, sucht zum 1. April Frau **A. Malbrich,**

657 **Wigandsthal.**

Eine zuverlässige

Kinderfrau

findet Stellung in der 659

Apotheke Greiffenberg.

Sonntag den 11. Februar c., Abends 7 Uhr, findet im **Hübner'schen Saale** zu **Fischbach** eine 664

Gesangsaufführung

zum Besten der in Södrich Abgebrannten statt. **Entree 30 Pf.,** doch werden Mehrbeträge dankend angenommen. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Gesangverein.**

Berliner Börse vom 7. Februar 1883.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Frcs.-Stücke		16,27
Imperials		16,70
Oesterr. Banknoten 100 Fl.		170,95
Russische do. 100 Ro.		203,30

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,70
Preuß. Cons. Anleihe	4½	103,90
do. do.	4	101,70
do. Staats-Schuldscheine	3½	98,20
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4½	102,90
do. do. diverse	4	101,00
do. do. do.	3½	96,00
Berliner Pfandbriefe	5	108,70
do. do.	4½	104,00
Pommersche Pfandbriefe	3½	92,00
Posensche, neue do.	4	100,70
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3½	—
do. landschaftl. A do.	4	—
do. do. C. II. do.	4½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	101,00
Posensche do.	4	100,80
Preußische Rentenbriefe	4	100,80
Schlesische do.	4	100,80
Sächsische Staats-Rente	3	81,10
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3½	—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Deutsche Gr. Cd. B. Pfdb. rückz.	5	107,80
do. do. à 110	4½	103,20
do. do. rückz. 110	4	94,60
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5	111,60
do. do. III. rückz. 100 1882	5	100,80
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	103,60

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4½	109,20
do. do. rückz. 100	4	97,90
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4½	101,20
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,20
do. do. rückz. à 110	4½	107,70
do. do.	4	98,50

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	5	91,60
do. Wechsler-Bank	6⅔	101,70
Niederlausitzer Bank	4⅔	92,00
Norddeutsche Bank	0½	157,50
Oberlausitzer Bank	6	102,70
Oesterr. Credit-Actien	0,91	519,00
Pommersche Hypotheken-Bank	0	41,00
Posener Provinzial-Bank	7½	120,00
Preußische Bod.-Crd.-Act.-Bank	6⅔	108,60
Preußische Centr.-Bod. 40 pCt.	8¾	123,50
Preußische Hypotheken-Act.-Bank	4½	83,00
Preußische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	3	87,50
Reichsbank	6⅔	147,50
Sächsische Bank	5⅚	121,50
Schlesischer Bankverein	6	109,10

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	0	47,10
Breslauer Pferdebahn	6	117,00
Berliner Pferdebahn (große)	9½	184,00
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5⅔	102,90
Schlesische Feuerversicherung	14	—

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Discont 2¾%.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. Scheibert.

Druck von W. Pfund (Paul Oertel) in Hirschberg.